

Gott und Mensch.

Im Himmel wacht das Auge Gottes Tag und Nacht.

297. Gottes Auge.

1. Am hohen Himmel blinken viel Sternlein wunderbar,
sie leuchten durch das Dunkel so lieblich und so klar.
2. Also auch Gottes Auge gar treu und helle wacht;
so leuchtet seine Liebe auch in der dunklen Nacht.
3. Der alle Sternlein zählet, der kennt und liebt auch mich;
der ihre Wege lenket, führt mich auch gnädiglich.
4. Wie soll ich, Gott, dir danken? Ich bin so arm und klein.
Doch will ich jetzt und ewig dein treues Kindlein sein.

(Dieffenbach.)

298. Der liebe Gott ist zu Hause.

1. O fürchte dich nicht in dunkler Nacht,
geh ohne Sorg' im Freien;
der Gott, der über uns allen wacht,
wird seinen Schutz dir leihen.
2. Er geht im Sonnenschein mit dir,
er geht mit dir im Düstern,
und was so säuselt dort und hier,
ist seiner Stimme Flüstern.
3. Glaub' nicht, er sei dir jezo fern,
er ist dir nah wie immer.
Er hat die frommen Kinder gern,
verläßt sie bei Nacht auch nimmer.
4. Und sieht es gleich schwarz und gespenstisch aus,
wenn Nacht und Nebel feuchtet,
der liebe Gott ist doch zu Haus,
seine Fenster sind ja erleuchtet.

(Seibl.)

Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte
ich kein Unglück; denn du bist bei mir; dein Stecken und
Stab trösten mich.

299. Gott, unser Vater.

1. Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind,
schaut doch Gott so gerne her auf jedes Kind.